

2. Fortsetzung der Fredegar-Chronik, wobei er sich die ziemlich bizarre Frage stellt, ob das Ziel dieser knappen Berichte über die militärischen Aktivitäten Pippins und Karlmanns gewesen sei, ihre Siege als eines römischen Triumphs würdig darzustellen. – Ludger KÖRNTGEN, Pippins Königserhebung von 751 und der Papst. Die Narrative der Reichsannalen und der Fredegar-Fortsetzung (S. 39–67), betrachtet erstere als eine programmatische Darstellung, die eher die Ereignisse des späteren 8. Jh. widerspiegeln, und letztere „als einzige[n] ausführlichere[n] Bericht vom Vorgang der Königserhebung Pippins, der den Reichsannalen vorangeht“ (S. 57). – Michael GLATTHAAR, Das Konzilsdekret von Ver (755) – Ausdruck eines neuen Regierungsstils (S. 69–90), deutet die ersten 19 Kapitel dieses Dekrets als Erlass Pippins „unter Einschluss der Bischöfe“ (S. 80); die letzten 6 Kapitel, die erhebliche stilistische und inhaltliche Unterschiede zum Vorhergehenden aufweisen, stammten dagegen aus einer später zusammengetroffenen, bestätigenden Teilreichsversammlung. – Patrick BRETERNITZ, Pippins Münzprägung als Medium im Konflikt mit den Friesen (S. 91–106, 5 Abb.), sieht in dem außergewöhnlichen Symbol der Axt, die auf den in Dorestad geprägten Münzen Pippins erscheint, eine „Streitaxt und Waffe, mit der militärische Stärke zum Ausdruck gebracht werden sollte“ (S. 103): „Die zentralen Botschaften Pippins an die Friesen sind das Christentum beziehungsweise die Mission und die militärische Überlegenheit der Franken“ (S. 104). – Roman DEUTINGER, Pippin, Alemannien und Bayern (S. 107–119), befasst sich vergleichend mit der Frage, wie sich Pippins Verhältnis zu diesen Randprovinzen in den Jahrzehnten entwickelte, nachdem er dort seine Herrschaft etabliert hatte. – Sören KASCHKE, Die Italienfeldzüge Pippins des Jüngeren im Geschichtsbild der „kleinen Annalen“ (S. 121–135), nimmt die *Annales sancti Amandi*, *Mosellani*, *Petaviani* und *Nazariani* unter die Lupe, um ihre Darstellung der Jahre 751–758 zu vergleichen. Bemerkenswert sei ihre knappe und „spröde Berichterstattung“, die wohl eine „Gegenwartsorientierung“ widerspiegeln und die eine Leserschaft voraussetze, die mit den zu erzählenden Ereignissen „noch aus eigener Erinnerung oder früherer Erzählung im Groben vertraut war“ (S. 135). – Florian HARTMANN, Pippin und die römische Kirche im Spiegel der Briefe des *Codex epistolaris Carolinus* (S. 137–153), stellt in der Briefreihe dieser Sammlung eine „13-jährige Funkstille“ (S. 142) zwischen 740 und 753 fest und macht auf zwei anderweitig bekannte Briefe von Papst Zacharias (J³ 3999, vgl. J³ *3949) aus diesen Jahren aufmerksam, „die insgesamt wohl eher Belege für das komplizierte Verhältnis zwischen dem Papst und Pippin in dieser Frühzeit sind“ (S. 152). – Adrien BAYARD, *Pépin le Bref et les élites aquitaines, entre négociation et soumission* (S. 155–171), betont „la diversité, l’ambivalence et le caractère changeant de l’attitude des réseaux locaux“ (S. 162) der Macht der frühen Karolinger gegenüber: „... les souverains ont dès la seconde moitié des années 760 cherché à instaurer un nouveau mode de relations avec les aristocrates du sud-ouest de la Gaule, fondé sur le déplacement des élites vers le roi, mais également ... sur la collaboration entre les *missi* et les grands de ces régions“ (S. 169). – Matthias BECHER, Pippin der Jüngere und die Erneuerung des Frankenreichs. Ergebnisse und Perspektiven zweier Tagungen 2002 und 2018 (S. 173–181), bietet dann eine Schlussbetrachtung und eine